Flinke Träger springen,
Und die Mädchen singen,
Alles jubelt froh.
Bunte Bänder schweben
Zwischen hohen Reben
Auf dem Hut von Stroh.

Geige tönt und Flöte
Bei der Abendröthe
Und im Mondenglanz;
Junge Winzerinnen
Winken und beginnen
Deutschen Ringeltanz.

J. G. v. Salis.

267. Der Kiebitz.

Der Kiebitz gehört zu den Sumpfvögeln; denn erstens lebt er überall, wo er sich findet, auf feuchten, sumpfigen Wiesen, und zweitens hat er ziemlich lange Füße, die über der Fußbeuge noch eine Strecke weit nackt sind. Sein Gefieder ist schön, an der Kehle und Brust tief schwarz, am Bauche weiß, auf dem Rücken dunkelgrün und broncefarben glänzend. Den Kopf ziert ein ziemlich langer Federbusch.

Wer gern bunte Kleider trägt, pflegt heiterer und beweglicher Natur zu sein. Bei unserm Kiebitz trifft das auch zu. Wer Gelegenheit gehabt hat, ihn zu beobachten, der wird gesehen haben, daß er unaufhörlich, bald fliegend, bald laufend, in Bewegung ist, bei Mondenschein sogar des Nachts. Er läuft sehr schnell und fliegt so vorzüglich, daß er die schwierigsten Wendungen mit der größten Geschicklichkeit auszuführen vermag. Während des Fliegens läßt er sein lautes „Kiewit“ hören, besonders wenn man sich

seinem Neste nähert. Droht ihnen zur Zeit, wo sie Eier oder Junge haben, Gefahr, so zeigen sie sich muthig und listig; Krähen, welche ihrem Neste zu nahe kommen, erhalten heftige Schnabelstöße, und Hunde werden durch das Geschrei, in welches alle in der Nähe wohnenden mit einstimmen, erschreckt und in die Flucht gejagt. Um das Nest nicht zu verrathen, fliegt das Weibchen nicht sogleich auf, wenn sich jemand nähert, sondern läuft erst in geduckter Stellung eine weite Strecke fort und erhebt sich dann schreiend. Bleibt man in der Nähe des Nestes, so wird man vom Männchen und Weibchen unaufhörlich fliegend umkreist, und durch lautes und klägliches Geschrei um Schonung angerufen.

Die Kiebitzeier sind groß, fast birnförmig, olivenfarbig, schwarz und braun gefleckt und schmecken sehr gut.